

Tierphysiotherapie: Sinnvolle Maßnahme fürs Tier



Beim Menschen ist die Physiotherapie bei Gelenk-, Skelett- und Muskelerkrankungen und zur Rehabilitation nach Operationen eine gängige Behandlungsmethode. In der Tiermedizin stellt die Tierphysiotherapie ebenfalls eine sinnvolle und bedeutsame Ergänzung zur tierärztlichen Behandlung dar.

Auch Tiere können nach einer Operation ihre Beweglichkeit durch begleitende Maßnahmen der Tierphysiotherapie viel schneller wiedererlangen.

Wie wir Menschen haben auch Tiere nicht selten Probleme mit dem Bewegungsapparat, erleiden Brüche, Verstauchungen, Zerrungen oder Lähmungen. Auch bei alten Tieren kann die Tierphysiotherapie eine

gelungene Maßnahme sein, Arthrosen entgegenzuwirken, Schmerzen zu lindern und den Muskelaufbau zu unterstützen. Die Behandlungsmaßnahmen der Tierphysiotherapie sind vielseitig und werden individuell auf das Tier abgestimmt. Grundlage für jede Behandlung sind die tierärztliche Diagnose und der durch den Tierarzt eingeschätzte Allgemeinzustand des Tieres.

Wie bei der Humanphysiotherapie gibt es spezielle Massagen, Krankengymnastik, Stabilisierungsübungen, Wärme- und Kältetherapie, Lymphdrainage oder Magnetfeldtherapie. In der Tierphysiotherapie ist auch das Unterwasserlaufband ein oft eingesetztes Hilfsmittel zur Therapie.



Vorsorge & Kontrolle: Hautpilze bei Tieren

Genau wie der Mensch können auch Tiere an Hautpilzen erkranken, die sich in der Haut und den Haaren des Tieres entwickeln. Eine Hautpilzinfektion, die so-

genannte Dermatophytose, gilt bei Hunden und Katzen als eine der häufigsten infektiösen Hautkrankheiten.

Wie stecken sich die Tiere an? Hautpilze werden in Form winziger Sporen übertragen. Ist ein Tier infiziert, verteilen sich diese Sporen über die Haare leicht in der Umgebung und können hier über Jahre hinweg infektiös bleiben. Hunde und Katzen stecken sich dadurch an, dass sie entweder direkt mit einem infizierten Tier oder auch mit Gegenständen in Kontakt kommen, die mit Pilzsporen verunreinigt sind. Hierzu zählen beispielsweise Decken, Körbe, Halsbänder, Bürsten oder Transportboxen, aber auch Böden und Möbelstücke. Grundsätzlich können alle Hund- und Katzenrassen an einem Hautpilz erkranken. Allerdings führt nicht jeder Kontakt mit den Pilzsporen zwangsläufig zu einer Infektion.

Als besonders gefährdet gelten sehr junge, alte oder kranke Tiere sowie Tiere mit einem geschwächten Immunsystem. Auch ein Befall mit Parasiten, zum Beispiel Flöhen, Zecken oder Milben, gilt als Risikofaktor. Darüber hinaus können schlechte Haltungsbe-

dingungen, falsche Fütterung oder Stress die Wahrscheinlichkeit einer Pilzinfektion erhöhen.

Eine Pilzinfektion ist oft schwer zu erkennen. Beschwerden wie Haarausfall, struppiges Fell, Schuppen- oder Krustenbildung sowie kleine Papeln und Pusteln können auf eine Hauterkrankung hindeuten. Die oftmals runden, haarlosen Stellen befinden sich häufig im Bereich des Gesichts, an den Ohren und den Gliedmaßen. Hundebesitzern fällt bei einer Pilzinfektion manchmal eine knotenartige Entzündung an Nase oder Pfoten ihres Tieres auf, das „Kerion“.

Pilzverdacht: Tierärztlichen Rat einholen!

Die Pilze sind leicht auf andere Tiere, aber auch auf Menschen übertragbar. Der Tierarzt wird zunächst überprüfen, ob tatsächlich eine Pilzinfektion vorliegt, u.a. mit einer Laboruntersuchung. Sobald die Diagnose vorliegt, müssen Tierbesitzer ihr Tier konsequent für mindestens 6 bis 8 Wochen mit Arzneimitteln behandeln, die die Pilze abtöten. Dabei kommen sowohl Tabletten/Saft als auch äußerlich wirkende Medikamente zum Einsatz, die auf die gesamte Haut – also auch auf nicht befallene Bereiche – aufgetragen werden müssen.

Zur Kontrolle wird nach etwa vier Wochen eine erneute Laboruntersuchung anstehen. Ebenso wichtig wie die medikamentöse Behandlung ist es, die Umgebung des Tieres gründlich mit geeigneten Desinfektionsmitteln zu reinigen.







Buchtipps des Monats

Innige Freundschaft

Kein anderes Lebewesen als der Hund versteht es so gut, unsere Mimik und Gestik zu deuten. Doch wie sieht es eigentlich im umgekehrten Fall aus? In diesem GU-Ratgeber stellt der Hunde-Experte Masih Samin die Achtsamkeit als Schlüssel für eine gelungene Mensch-Hund-Beziehung in den Mittelpunkt seiner Philosophie.

Samin beleuchtet anschaulich die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Kommunikation von Mensch und Hund, erklärt wo Probleme entstehen können und wie Beschwichtigungssignale als angeborene Verhaltensweisen zur Konfliktvermeidung funktionieren. Der Autor zeigt, was genau man tun kann, damit sich der Hund entspannt und alle wohlfühlen: „Vieles wäre leichter, wenn wir zunächst unser Verhalten reflektierten. Der beste Freund des Menschen braucht ebenfalls einen besten Freund und wie jede Beziehung muss auch die zu unseren Hunden gepflegt werden.“ Lesenswert.

Sei höflich zu deinem Hund

-  Masih Samin
-  ISBN: 978-3-8338-6683-8
-  Verlag: www.gu.de
-  Preis: 19,99 €

Menschen schätzen



Mein Nachbar, Kater Paul, hat sich darüber beschwert, dass sein Herrchen nicht zeitig den Napf füllt. Immer Ärger mit dem „Dosenöffner“ meinte er. Ich war erstaunt. Wie respektlos das klingt... Ich finde es absolut unmöglich, wenn andere Katzen ihre Herrchen und Frauchen so herablassend bezeichnen und meinen, Menschen müssten auf Marke funktionieren. Ich meine, das haben unsere liebsten Menschen nicht verdient. Sie sind Lebewesen, Freunde, Partner...und sie sind recht nützlich...

Sie tun doch so viel für uns: Sie sind doch Wasserhinsteller, Kralmaschinen, Lichtmacher, und wenn wir mal Lust auf ein Spiel haben, sind sie immer so putzige Ballwerfer! Es gibt einfach kein besseres Personal als Menschen ... ach, jede Katze sollte sich einen Menschen zulegen... viel praktischer als ein Hund, da sie doch um Längen besser zu gebrauchen sind. Deshalb, liebe Katzen: Mehr Geduld, dann klappt's auch mit dem Menschen... **Euer Elvis**



Was ist Kokzidiose und welche Vorsorge gibt es?



Kaninchen regelmäßig wiegen – das muss für Tierfreunde selbstverständlich sein. Denn oft ist ein Gewichtsverlust der Hinweis auf eine Erkrankung. Zum Beispiel kündigt sich so die Kokzidiose an, die manchmal auch starken Durchfall verursachen kann. Kaninchenhalter sollten diese Erkrankung kennen.

Was sind Kokzidien?

Kokzidien sind Einzeller, die in der Darmschleimhaut oder in den Gallengängen schmarotzen. Sie entwickeln sich in einem komplizierten Zyklus, an dessen Ende so genannte Oocysten mit dem Kot ausgeschieden werden. Diese reifen innerhalb von ein bis sechs Tagen in der Einstreu und werden dann von den Tieren aufgenommen.

Tierärztliche Hilfe ist erforderlich

Kokzidiose kann unbehandelt tödlich sein. Zeitig entdeckt, hilft das tierärztliche Team gezielt mit Medikamenten. Auch die tägliche, gründliche Hygiene des Geheges und Desinfektion mit heißem Wasser sind wichtig, um die Infektion loszuwerden.

Generell gilt: Ein sauberes Gehege hält ungeliebte Parasiten fern – empfohlen werden tägliches Entfernen des Kots und die wöchentliche Grundreinigung mit Einstreuwechsel. Grünfutter und Heu sollten nicht mit der Einstreu in Berührung kommen und über Futterraufen angeboten werden. Und: Bevor neue Kaninchen ins Gehege kommen, sollte ihr Kot untersucht werden.